

Leben ohne Berührung

„Schlaf gut ihr fiesen Gedanken“, John Greens Geschichte vom Überleben

VON ROSWITHA BUDEUS-BUDE

Bei den besten Gesprächen erinnert man sich nicht daran, worüber man gesprochen hat, sondern wie es sich angefühlt hat“, schreibt Davis an Aza, nach ihrem Gespräch im Garten, als sie über den Sternenhimmel philosophierten. Wie fühlt es sich an für die Sechzehnjährige, mit einer schweren psychischen Störung zu leben? Mit einer Phobie vor Körperflüssigkeiten, die sie wie in einer Spirale in einen Abgrund entsetzlicher Angstzustände versetzt. John Green lässt in seinem neuen Buch „Schlaf gut, ihr fiesen Gedanken“, seine Heldin die äußersten Grenzen seelischer Schmerzen erfahren. Und sie wird in diesem Herbst lernen, wie es gelingen kann, mit der psychischen Krankheit zu leben, denn eine Heilung scheint nicht möglich zu sein. Jahre später schreibt sie über diese Zeit. Als inzwischen erwachsene Erzählerin scheint dieses Buch für sie selbst eine Therapie zu sein. Im Nachwort deutet John Green an, dass eigene Erfahrungen mit eingeflossen sind.



Fünf Jahre nach John Greens großem literarischem Erfolg „Das Schicksal ist ein mieser Verräter“, erscheint heute sein neues Buch „Schlaf gut, ihr fiesen Gedanken“. FOTO: AP

Die Anfangsszene zeigt eine Gruppe jugendlicher in der Mensa einer Highschool in Indianapolis. Wie in allen Büchern spielen die Freunde, die Eltern, der Alltag bei John Green wichtige Rollen. Hier ist es die quirlige, freche, kämpferische Daisy, die die Gesprächsrunde anführt. Seit Kindertagen ist sie die Freundin von Aza, nennt sie liebevoll Holmsey und fühlt sich für sie verantwortlich: „Holmsey, alles klar bei dir? fragte Daisy. Ich nickte. Manchmal fragte ich mich, warum sie mich mochte oder wenigstens ertrug. Warum mich irgendwer ertrug. Ich fand mich selbst unerträglich.“ Besonders an diesem Tag, an dem sie von ihrer kranken Psyche gezwungen wird, immer wieder den Artikel über Mikrobiome zu lesen und sich wie eine mit „Haut überzogene Bazillenkolonie“ zu fühlen. Oder ständig dieselbe kleine Wunde an einer Fingerkuppe aufkratzen muss, um zu kontrollieren ob sie blutet und desinfiziert werden muss.

Mit der Figur der Daisy erfüllt John Green die Erwartungen seiner jugendlichen Leser auf ungewöhnliche Ereignisse, einen Hauch von Abenteuer und Verrücktheit und den Spaß an einer witzigen direkten Sprache und despektierlichem Verhalten. So hat Daisy auch über Jungs eine eher skeptische Meinung. „Das Problem bei Jungs ist, dass 99 Prozent ganz okay sind. Wenn du sie einmal waschen und ordentlich anziehen könntest, und ihnen beibringen, gerade zu stehen, dir zuzuhören und nichts blödes zu sagen, dann wären die meisten völlig akzeptabel.“ Als beste Freundin übernimmt sie die Dramaturgie dieser Geschichte und katapultiert Aza aus ihrer krankhaften Selbstbezogenheit direkt in eine ungewöhnliche Krimigeschichte, in der ein verschwundener Milliardär im Mittelpunkt steht. Daisy will sich an der Suche nach ihm beteiligen, will die 100 000 Dollar, die als Fahndungslohn ausgeschrieben sind. Geld, das sie für ihr Studium braucht, daher kennt sie bei der Suche keine Skrupel: „Wir leben den amerikanischen Traum und der ist, vom Unglück anderer zu profitieren.“

Für diese Aktion benötigt sie aber die Hilfe von Aza, die Davies, den Sohn des Flüchtigen in einem Trauercamp für Kinder traf, als seine Mutter und ihr Vater gestorben waren. Aza erinnert sich an ein Gefühl der Nähe, das zwischen beiden sofort wieder aufflammt, als sie sich begrüßen, ohne sich zu berühren, „was Azas bevorzugte Form der Begrüßung war.“ Aber wie kann sich eine Liebe entwickeln, wenn keine Nähe möglich ist, wenn bei Aza nach jedem Kuss Panikattacken ausbrechen, die sie nicht beherrschen kann? Die sich trotz Sitzungen bei der Therapeutin immer mehr steigern und nach einem Streit mit Daisy in einer Katastrophe enden.

John Green findet eine Möglichkeit behutsamer Annäherung, er setzt das Internet als Medium der Verständigung ein. Aza sucht die Seiten und Blogs von Davies, findet seine Einträge mit Zitaten aus der Literatur, zum Beispiel von Salinger oder Shakespeare, unterbrochen von eigenen Gedichten des Jungen. Der selbst, wie sein kleiner Bruder durch das Verschwinden des Vaters traumatisiert ist. Aza liest seine Einträge wie Tageslosungen, voller Hoffnung für beide.

Die Erwartung des Lesers, dass nach dramatischen Ereignissen mit kathartischer Wirkung Aza frei von ihren Ängsten der „Lotse ihres Verstandes“ sein wird, erfüllt sich nicht. Aber sie kann sich mitteilen und findet so die Hilfe der Mutter und auch der Therapeutin. Ein Leben mit der Krankheit und auch mit Davies scheint möglich zu sein, denn wer auf Wiedersehen sagt, glaubt, dass er zurückkommt.

Es ist wieder die besondere Sprache von John Green, der hier, mit einer großen Intensität und Empathie, das ungewöhnliche Drama eines Lebens aufzeichnet, ohne die Hoffnung zu vergessen.

John Green: *Schlaf gut, ihr fiesen Gedanken.* Aus dem Englischen von Sophie Zeitz. Carl Hanser Verlag, München 2017. 285 Seiten, 20 Euro.



Isabel Minhós Martins und Bernardo P. Carvalho: *Hier kommt keiner durch!* Aus dem Portugiesischen von Franziska Hauffe. Klett Kinderbuch 2016, 40 Seiten, 14 Euro.

Der Ball

Der Jugendliteraturpreis geht an ein Bilderbuch über Zivilcourage

Schon die Vorsatz-Seiten sind eine Pracht: Da stehen sie nämlich in Reih und Glied, die Mitspieler dieses Konzept-Bilderbuchs: Huhu, das Gespenst, Bob und Tom im Blaumann, die Kinder, der Hund, das Pferd Ramba-Zamba, Punk-Victor oder eher Victoria?, Grummel, das Mini-Monster, der Schwarze Steve und Vielleicht-Jochen, noch im Bauch der Mutter. Von Anfang an stimmen das portugiesische Autorin-Illustrator-Duo Isabel Minhós Martins und Bernardo P. Carvalho auf ein Spektakel ein, das vermeintlichen Außenseitern, oder einfach: Individuen, den großen Auftritt verschafft – über Grenzen der Geschlechter, der Generationen, der Hautfarbe und anderer Zuschreibungen hinweg. Kunterbunt eben, in kindlich anmutendem, bekennend unexaktem Krikel-Krakel-Filzstift-Strich.

Doch dann geht's erst so richtig los mit dem Buch, das kommt mit den Vorgaben und Möglichkeiten des Mediums spielt. Dessen Grenze ist der Falz in der Mitte. Prompt kann ein General, der „Bestimmer für immer“, so der Untertitel, sein beklopptes Machtwort sprechen, ach was, brüllen – und zwar so laut, dass es seinem Mit-Aufpasser die Kappe vom Kopf hebt und das Gewehr ans Bein presst: „Hier kommt keiner durch!“ Es ist zugleich der Titel des Buches. Folgerichtig bleiben die rechten Seiten leer. Also weiß. Erst mal zumindest. Befehl ist schließlich Befehl! Dafür purzeln die Figuren in schönster Wimmelbuch-Manier auf die lin-

ken Seiten, die sich füllen und füllen. Auch mit Widerspruch in Sprechblasen gegen das überdimensionale HALT: Hä? Wieso denn? Besteht Lebensgefahr? Bis ein Ball rüberrollt, auf die rechte (die richtige?) Seite, bis dem Ball ein Kind nachrennt, dem die ganze Bande folgt. Alles nur Zufall? Ein Experiment mit der Freiheit? Oder eine Anleitung für Zivilcourage gegen angemaßte Autorität, gegen Willkür, Verbote, Machtmissbrauch, für Gemeinsam-sind-wir-stark-Ungehorsam? Ganz sicher ein Bilderbuch, in dem Aus-der-Reihe-Tanzen zum Kinderspiel wird. Das wurde gerade mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Alle Achtung. (ab 4 Jahre) **CHRISTINE KNÖDLER**

König Loisel auf dem Weg zum Mond

Drei heldenhafte Musketiere retten den französischen König, diesmal in der Nachfolge von Münchhausen

Pardauz! Ist das ein Traum? Ich sitze in einem zwielichtigen Wirtshaus in einem tiefen, dunklen Wald im noch tieferen und dunkleren 18. Jahrhundert, mitten in Frankreich. Auf dem zerkratzten Eichtisch vor mir liegt ein Holzteller mit geschnittener Blutwurst, daneben steht ein Humpen voll mit frischem Quellwasser, und da drüben in der Ecke glaube ich Ludwig von Otting alias Leuw von Katzenstein in einem zerschissenen Sessel sitzen zu sehen. Es könnte aber auch Baron Münchhausen sein. So gewiss ist das nicht. Der Mann erzählt der aufmerksam lauschenden Kneipengesellschaft die Geschichte von vier, nein dreieinhalb Musketieren des französischen Königs Loisel. Ja, richtig: „dreieinhalb“, weil der Jüngste und Kleinste sich sozusagen noch in Ausbildung befindet.

Das sind die ersten Fantasien, die bei der Lektüre von Leuw von Katzensteins Nonsense-Erzählung „Die 3 1/2 Musketiere mit dem goldenen L“ erblühen. Wer haarsträubende Lügengeschichten mag und

sich auf diesen „Roman aus bewegten Zeiten“ einlässt, wird erst nach 248 Seiten aus der Geschichte schreiten, oder, besser gesagt: aus der Kathedrale von Notterdam zu Paris, in der eine aufgeregte feudale Hochzeitsgesellschaft sehnsüchtig auf die Ankunft der Braut und zukünftigen Königin von Frankreich wartet. Wenn allerdings das falsche Spiel des hinterlistigen Kardinals Rischelraschel aufgeht, dann wird der gutgläubige Loisel niemals seine Prinzessin Rosabella von Spanien ehelichen. Der König hat übrigens den Beinamen „der Beknackte“, weil es in seinem Kopf immer knackt, wenn Exzellenz zu denken beginnt – eine sehr sympathische Eigenschaft, die Ignoranten leider nicht zu würdigen wissen.

Damit die Schergen des Kardinals Rosabellas Kutsche auf dem Weg nach Paris nicht aus der Bahn werfen, eskortieren vier Muskeltiere das Gefährt. Das „L“ in ihrem Titel tragen sie aus Ehrerbietung für ihren König. Ergänzt wird die Truppe noch von

einem, natürlich flachsbonden Wirtstochterchen, das das Leben im Wald satt hat und von einem Skelett, das das Leben als Knochengerippe ziemlich öde findet. Und dann geht sie los, die wilde, verwegene Jagd, auf dass einem die Haare zu Berge stehen und sich die Fußnägel krümmen.

Leuw von Katzenstein spielt mit seiner überbordenden Fantasie. Es macht ihm sichtlich Spaß, sich von ihr überraschen zu lassen, wenn er die Kutsche über die nächste Waldlichtung lenkt. Dabei wird das Blaue vom Himmel gelogen oder das Gelbe vom Mond (den Loisel weiß anstreichen will). Ganz nebenbei landen die Ränkespiele im vorrevolutionären Frankreich im Erzähltopf und alles, was dem Autor während der rasanten Kutschfahrt durch den Kopf blitzt.

Selbst der Lügenbaron würde sich unruhig im Grabe wälzen, erführe er von Katzensteins Machenschaften. Da geistern Hexen, Monster, verzauberte Prinzen, ein alter Druide, oberbayerisch parlierende

Riesenratzen und allerlei Kropfzeugs durch die Handlung und lassen Skelett-Reginald beteuern, was man auch dem Erzähler unterstellen könnte: „Sogar die Werwölfe dieser Region tun nix, die wollen nur spielen.“ Das könnte man auch dem Erzähler unterstellen, Leuw von Katzenstein will nur spielen. Wer sich auf dieses Spiel einlässt, wird seine Freude daran haben. Die Anderen sollten diesen tiefen, dunklen Wald eher weiträumig umfahren. Nur eine Sache irritiert an dem Buch aus dem jungen WOOV-Verlag: Zwar illustrieren viele fantastische Farbbilder von Tim König die Handlung, der Künstler selbst jedoch wird nur im Kleingedruckten des Impressums erwähnt. Das hätte nicht sein dürfen. (ab 10 Jahre) **SIGGI SEUSS**

Leuw von Katzenstein: *Die 3 1/2 Musketiere mit dem goldenen L oder König Loisels Fahrten zum Mond.* WOOV Books, Atrium Verlag, Zürich 2017. 248 Seiten, 20,60 Euro.